Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 25

Artikel: Von unsere Lait
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441505

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von unsere Lait.

S' Wasser is naß, und wer a kluger Mann is, laßt's nit an sich kommen.

Klug sain muß man und nit viel Wain trinken. Im Wain liegt Wahrheit, und wer zuviel trinkt, könnt reden, was er später nit gesagt haben möcht. Aber wann's sain muß, so zahl' dem Andern den Wain; wann er dann hat geredet die Wahrheit und kommt Dir zu Nutzen, kannst Du's ihm auf die Rechnung setzen, was du hast bezahlt for den Wain.

Die Lilien sind des Salomons seine vornehmsten Pflanzengewächsblumen, und der Knoblauch — Gott der Gerechte — ist der Lilienblume Schwesterkind.

Laß di lieber totschießen, nur geh nit ins Faier.

Schinkenbrötchen, wenn Du essen willst, mußt Du nur glauben, daß sie nit von ainem schwainernen Schwain sind, so tust Du kaine Sünde tun.

A Jüd, wann er is a rechter Jüd, is kan rechter Jüd, und wan er is kan rechter Jüd, is er a rechter Jüd.

Wonderschain sein die Blümerchens ofm Feld und die Stern am Himmel, aber noch siebenmal schainer sein uns're Schickselche, die Sarah, das Rebeckche, die schlanke Salome und die sieße Rahel!

Entsetzlich ist es, grausam ist es, wann mer geht in a Kurhaus, afn Rigi, afn Gurnigel, bald sieht mr mehr Christen als Lait von uns're Lait, fast so viel wenigstens!

Offizierer sain gefährliche Lait, alle wollen Geld, alle haben Schulden, aber wenn De willst kommen zu Daine Prozentchers, so haben se Sabel und Bixtaulen, die sein geladen mit Feuerpulver und Blei. Und wenn De bist getroffen, so biste taut, grausam taut.

Wenn Dich holt der Dalles, so biste taut, drum mach Deine Geschäftchers solang De leben tun tust.

Ebbes is ebbes. Wann mei Lea hat ebbes am Hals, was die boshafte Lait heißen a Kröpselche, so wird se ach haben ebbes Baares, wann dr Mann kommt, was will werden Braitigam.

Gottes Segen bei Kohn! Und die christlichen Missionare haben Zigarrengeschäfte in Jerusalem. Möcht mer sich doch den Kopf einrennen an der Klagemauer!

Massemattche sind Massemattche, und main Vaterland heißt Agio.

Kann ich nit sain gekostümiert wie ain Tyroler und singen ain Lied von die Gemserchen auf den Gebirgsbergen? Knie können tyrolerisch sain und die Wollenwaden von Manchester, wenn nur die Nas hebräisch ist!

Es wird noch kommen die Zait, wo ain daitscher Firscht wird sich wählen ain Schickselche von uns're Lait. Und wann er sie werd bekommen wird sain Fraide in Israel und Hallelujah in Jerusalem.

Der Mensch muß sich nützlich machen und alles benütze, darum wenn Du gehst zu kommen ins Kaffeehaus, so nimmst Du drei Zeitungen, eine tuste nehmen in die Hand, eine legste vor Dich und eine tuste hocken drauf. Zucker liegen lassen is a große Sind, a Unsinn, a Torhait. Zündhölzche nimmste, aach wenn De nit rauchen tust, und Zahnstocher, aach wenn de nix gegessen hast, mer kann se viellaicht ainem Fraind laihen.

Sterben ist aine beese Geschichte; jedenfalls nit am Abend vom Schabbes soll mrs tun, wo mr gerad angezogen hat a naies Vorhemdche.

Bismark ist doch gewesen ain großer Mann, daß er hat erfunden die Mark. Drum wer klug ist, zahlt aach in der Schwaiz, was ja so scheen befraindet ist mit Daitschland, mit Markstückelche, es schaut immer etwas heraus, und den Laiten tuts nit weh.

Wenn groß sain Daine Manchettenknöpf, ist groß Dain Ruhm wie beim Salomon, dem König von Jerusalem.

Alle sieben Jahr muß der Mensch im Wasser, im nassen Wasser, baden, damit er ist rainlich und lieblich zu schmecken.

Der faule Heuerknecht.

Seb ist denn glych ä trurigs Schaffä,
Der Heuet nint mer dä Humor;
Und allzyt chont dä Buur cho gaffä,
Und häbet äm no d'Fulhet vor.

Zum Maie brucht mä zäche Chnochä,
Dä Buckel thuet mer schüli weh;
Es währet allweg guet ä Wochä,
Do chont äm fast dä Tüfel neh.

Was witt denn aber erst no sägä,
Mä wird willsgölig gad verruckt,
Vo dem verdammte Bund i trägä,
Wo Lyb und Seel in Bodä druckt.

Denn sött i gär dä Narrä machä,
Und oppedie en G'spaß verstoh,
Wenn andre Heuer möget lachä
Gad selber au en Juchs abloh.

In Stickfabrickä chann i sitzä,
Bym Heuä nützt das Streikä nüt;
Do mueß i laufä, schnufä, schwitzä,
Präzis wie dumme Buurälüt.

Es chont jetz goppel bald go regnä,
Denn chönt i rüebig ummästoh,
I wött bym Strohl das Stündli segnä,
Wenns öppä wött go haglä choh.

En armä dummä Tüfel bin i
Und wenn's nöd wär vo wegen Bier
Und überguetä Schnaps zum Znüny,
I tät nöd schaffä wie n'ä Tier.

Eine klare Geschichte.

(Wie der Seppl am letzten Samstag nach Hause kam.)

Um Zwölfe ging er vom „Lamm" weg auf den Heimweg; aber beim Richtweg war das Licht weg, da verlor er den Fußweg, machte den Umweg über den Flußsteg, ging von dort kurzweg über die Dorfsäg', gerade über das Feld weg (sein gewöhnlicher Heimweg); dann kriegte er den Privatweg nach dorten wo sein Haus läg, von der „Alten" 'ne Watschen weg! das war sein Heimweg.

Aphorisma.

Der ist ein Feigling, der nicht den Mut hat im gegebenen Augenblick seine Gesinnung zu ändern.

Vielwertige Zuhörer!

Zum Zuhören sind bekanntlich Ohren total unentbehrlich und Sie mögen also meine gelehrte Abhandlung über Ohren geneigtest anhören. Ein tauber Mensch hört nichts, aber sprechen kann er doch, und weil er selber nicht hört, was er spricht, darf er sich nach Belieben versprechen. Es ist und bleibt ein hohes Glück 2 Ohren zu besitzen, da vernimmt man Freudigkeiten doppelt, und schmerzliche Nachrichten bekommen also ihrer Zwei, und d'rum ist geteilter Schmerz halber Schmerz. Wenn Ohren den Menschen bedienen, soll der Mensch sie dagegen dankbar behandeln. Deßwegen wollen wir lieber schweigen von niederträchtigen Ohrfeigen. Höchstens den Hunden dürfen wir Ohren stutzen, den Kindern soll man sie fleißig putzen. Dem nahen Gehirn hilft Ohrenspritzen zu wunderbar plötzlichen Witzen. Das Brausen in den lieben Ohren erschreckt höchstens ängstliche Toren, hingegen das fromme Ohrenleuten will auf Kirchenbesuche deuten. Für heimliche Horcher, weniger Brave, ist Ohrenweh eine gerechte Strafe. Mich dünkt zu sein ein recht glücklicher Mann, der mit den Ohren schön wackeln kann. Mitleidig seh' ich herum trampen, wer traurig die Ohren läßt lampen. Wer rasiert wird heut oder morgen, soll für seine Ohrenlappen sorgen, Bartabnehmer sind oft zu täppisch und haudern um Ohrenlappen läppisch. Der schlaue Ohrenbläser ist ein Tropf; ich wünsch ihm Ohrenwürmer in den Kopf. Keiner Seele darfst Du viel trauen; es kann Dich jeder über's Ohr hauen, und hütest Du Deine Ohrmuscheln, laßest keine Bosheit hinein tuscheln, dann kannst Du einst mit Glück und Segen Dich ruhig auf's Ohr niederlegen. Vermehrt verehrte Zuhörer, ich versichere Sie, daß Niemand besorgter sein kann um das Wohl meiner Ohren als ich selber. Gott sei Dank, daß ich fürstliche Reden und Friedensversicherungen in Reval nicht hören mußte, oder wie die Greina greint, u. s. w. Zum Schluße möcht' ich Ihnen ohrzerreißend zurufen: „Faßet ins Herz meine gelehrten Ohrlehren!" Wer Ohren hat, der höre durch bildungsfähige Röhre, und ich wirke wieder anderweitli:

Professer Gscheidtli.

Stierkriegpoesie.

Zwölf Stiere waren eines Tags so schlecht
Und hatten keine Lust zum Stiergefecht,
Um Lissaboner zu ergötzen.
Sie brachen eines Morgens Knall und Fall
Ganz wütend aus dem schlecht bewachten Stall
Und brachten auf dem Markt Entsetzen.

Das Fest der Quälerei war, wie man hört,
Für dieses Publikum heut umgekehrt,
Acht Menschen mußten liegen bleiben.
So Leute leben halt in Portugal
Sie sind nicht heikel punkto Umgangswahl,
Mit Stieren wechseln sie ihr Treiben.

Die Schlange am Busen.

Warum sich schon vor der künftigen „gelben Gefahr" aus dem Osten fürchten? Viel gegenwärtig-drohender ist eine nahe „gelbe Gefahr": Der gelbe Neid der Potentaten und Völker Europas untereinander...

Tokayernebel.

Man „tagte" in Budapest
Gegen das Duell,
Und ersäufte barbarischen Rest
Schließlich mit einem Bankett
Benebelt — und weil's nicht recht „hell",
Ging Kultur dann wieder zu Bett!...

Mitmenschliches.

Wer niemals Haus und Hof genannt sein eigen,
Wer stets gespielt auf einer fremden Geigen,
Wer stets nach andrer Pfeife mußte tanzen,
Sich nie erfreut an seines Gartens Pflanzen,
Wer sich mit Tod und Teufel rumgeschlagen,
Die größte Niederträchtigkeit ertragen,
Wer fest gestanden, wenn es rings gewittert,
Den nennt die Menge teilnahmsvoll: „verbittert."

A. B.

A B C.

Alles was nicht ganz ist, muß man flicken,
Beichten sollen fromme Katholiken.
Carolina mag sich merken treulich:
Den Verlobten schimpfen, ist abscheulich.
Esel können Ohren nicht verstecken,
Fallen Leuten auf an allen Ecken.
Güterzüge fahren schneckenartig,
Hänseln Passagiere ganz apartig.
Japanesen heißen jene Gelben,
Kaiser Nickus leider haßt dieselben.
Liebeleien laufen gern verstohlen,
Mädchenjäger soll der Teufel holen,
Ue sei kein Abstinent gewesen,
O, das hab ich immer gern gelesen.
Pausen sind nicht immer die Scharmanten,
Quälen oft geplagte Musikanten.
Reden wäre Silber? und daneben
Schweigen Gold? — wer aber kann mirs geben?
Tätig ist, wer lustig weiß zu schaffen
Und wer Zeit hat, frei herum zu gaffen.
Väter zahlen schweres Geld und grochsen,
Wenn Studenten saufen statt zu ochsen.
X ist da, um allerlei zu fragen,
Ypsilon das fünfte Rad am Wagen.
Z muß einfach zierlich „Amen" sagen.

Ultima ratio.

Famos, daß ein Oberst der Artillerie
Gekommen ist in den Bundesrat,
Denn wenn er 'nen Ansturm zu wehren hat
Von außen oder innen, weiß er nun wie —
Hilft nicht mehr der staatskluge Bundesvaterwitz,
Fährt Schobinger auf — sein grobes Geschütz!...

Auch die beleibtesten Schwiegermütter sind nicht immer beliebt!